

## Weiberlist

- Einstmals es einem Mann geschah,  
Daß er von seinem Weibe sah  
Stracks einen argen Buhlknecht gehn.  
Er sprach: »Ein Böses ist geschehn!«
- 5 Und fing zu schmähen an gar sehr.  
Die sprach: »Du willst mich meiner Ehr'  
Berauben, mein viellieber Mann;  
Du weißt wohl, daß ich nie getan  
Ein böses Unrecht ja an dir;
- 10 Du solltest eher glauben mir  
Denn deinen Augen; hör' auf mich,  
Sie sahen falsch ganz sicherlich.  
Dich trogen jetzt die Sinne dein;  
Um Gott, laß solche Reden sein
- 15 Und gib mich nicht den Leuten an;  
Kommt vor die Tür die Rede dann,  
Ist unsre Schmach ganz ungeheuer.  
Ich wollte lieber stehn im Feuer,  
Eh' das ich täte!« so das Weib.
- 20 Er sagte: »Daß Gott deinen Leib  
Dir schänden möge für und für.  
Ich sah der Füße wahrlich vier,  
Die stehn an deinem Leibe nicht.  
Kann man nur glauben dem Gesicht,
- 25 So ist es ganz gewißlich wahr,  
Ich sah's mit meinen Augen klar.  
Hat man sie mir denn ausgegraben?  
Ein braves Weib wähnt ich zu haben,  
Nun ist mein Wahn zunicht,
- 30 Mir sagt's die Zuversicht,  
Daß du mich hast belogen  
Und lange schon betrogen  
Und mir gar Hörner aufgesetzt!«  
Nach einem Stocke griff er jetzt,
- 35 Der tanzte arg auf ihr herum,  
Und in dem Hause um und um  
Zog er sie an den Haaren nieder.  
Sie aber schrie nur immer wieder:  
»Du tust mir Unrecht, so mir Gott,
- 40 Und machst uns zu der Leute Spott!«  
Und schrie drauf immer lauter noch,  
Auf daß ihr jetzt zu Hilfe doch  
Die Nachbarsleute kämen,  
Wenn sie den Schrei vernähmen.
- 45 Zu helfen kam nach kurzer Weile  
Da Weib und Mann in aller Eile.  
Man zog und stieß sie von dem Mann,  
Und der ließ ihre Haare dann.  
Nun wurden sie gefragt von allen,
- 50 Was eigentlich sei vorgefallen  
Und was ihm denn geschehen wäre.  
Sie sprach: »Besessen ist, auf Ehre,  
Er von dem Teufel, leider;  
Er hat mir meine Kleider
- 55 Zerzerret und mich schlimm zerschlagen.

Den Teufel soll man ohne Zagen  
Vertreiben, sonst hab' ich nur Leid,  
Denn seine Ungebährlichkeit,  
Die schafft mir manch' ein Ungemach.  
60 Sagt eine nie geschehne Sach',  
Die nimmer auch geschehen soll.  
Er ist da draußen worden voll,  
Und ich muß es daheim entgelten;  
Nur Fluchen stets und wildes Schelten  
65 Hör' ich von ihm und andres nicht.  
Der ungeschlachte Bösewicht  
Hat sich voll Weines angefüllt  
Und darum mir das Haar zerwühlt!«  
Man legt ihm Buße und Frieden auf;  
70 Er hat ihr in des Zanks Verlauf  
Die Glieder wacker gar zerschunden  
Mit Prügeln, so daß sie die Wunden  
Sehr bitterlich verdrossen.  
Drei Tage sind verflossen,  
75 So lange hielt er Frieden,  
Wie es ihm war beschieden.  
Nun sie sich eine List ersann,  
Wie sie betrügen könnt' den Mann,  
Daß nimmer wieder es geschähe;  
80 Die Hiebe taten ihr so wehe.  
Und eines Morgens früh sie trat  
Zu einer Alten in der Stadt;  
war eine arge Kupplerin,  
Nach böser Minne stand ihr Sinn.  
85 Die hieß sie gottwillkommen sein.  
Sie sprach: »Gott lohn' dir's, Mütterlein,  
Noch nie so gut tat mir das not;  
Mein Mann will mir den grimmen Tod  
Mit bösen, üblen Schlägen geben.  
90 Und hätt' ich auch ein kräftig Leben,  
Ich möchte dadurch doch vergehn.  
Könnt' ich so wieder mit ihm stehn,  
Daß er mich liebte wie vorher,  
Dann wollte ich dich immer sehr  
95 Reichlich beschenken und dir leihn.  
In meine Schuld weih' ich dich ein:  
Er sah da einen von mir gehn,  
Du weißt ja ganz gewißlich wen.  
Nun sollst du, Mutter, geben mir,  
100 Für was ich hab' erzählet dir,  
All' deine Hilfe, deinen Rat  
Zu einer wahrlich kecken Tat!«  
»Tut es dir not,« hub diese an,  
»So will ich geben, wenn ich's kann,  
105 Dir guten Rat in diesen Dingen;  
Will deinen Wirt bald dahin bringen,  
Daß er dir schwört wohl tausend Eide,  
Geschehen sei ihm nichts zuleide,  
Daß er müßt' schlagen deinen Leib!«  
110 Da lachte hell das junge Weib.  
Es fuhr drauf fort die Kupplerin:  
»Laß dir nicht trüben deinen Sinn,  
Vielliebe Tochter mein, und sage  
Mir, tatet ihr an jenem Tage

115 Nicht Speise seltner Art gar essen?  
Sag an, erinnerst du dich dessen?«  
»Ja,« sprach die Junge unverwandt,  
»Ein Kraut, das Kerbel ist genannt,  
Das kam an unser Essen;

120 Ich hab' es nicht vergessen!«  
So sprach die Alte: »Das ist gut;  
Nun, Tochter, habe frohen Mut.  
Ich trau' mich dir zu helfen wohl,  
wenn ich dir billig helfen soll!«

125 Die Junge von ihr Urlaub nahm,  
Und als nach Haus sie wieder kam,  
Fragte der Mann: »Wo warst du hin?«  
»Du Lotter,« sprach sie wider ihn,  
»Sahst mich nicht vor der Kirche stehn?

130 Wie soll's mir Armen noch ergehn,  
Willst du nur immer Falsches sehn,  
So sprich zu deinen Augen denn:  
Wollt ihr mich stets betören,  
Mit Narrentum beschweren?

135 Du gingst doch in die Kirche ein  
Und standest bei dem Vetter dein;  
Da sah ich ganz genau.  
Daß deiner Augen Brau'  
Auf ein Buhlweib gerichtet war;

140 Und weil mir das ist worden klar,  
Ach, leide ich groß Herzeleid.  
Und weil mein Herz es nicht verzeiht,  
Daß dein gar ungeschlachter Leib  
Viel lieber minnt ein ander Weib,

145 Tu' ich jetzt Kummer dulden  
Ganz ohne mein Verschulden!«  
Und solche Rede hebt sie an,  
Versuchend, ob sie finden kann  
Etwas fürwahr, mit dem sie ihn

150 Besänftiget, sich zum Gewinn,  
Daß er sein Zürnen ließe sein.  
Er sprach: »Die falschen Tücken dein,  
Sie sind mir offen worden kund.  
Mich sänftigt nicht dein böser Mund,

155 Ich sah sie klar wie Sonnenlicht!«  
Nun hört, was sie darwider spricht:  
»Es ist doch wahr, wie man erklärt,  
Daß Männertreue nichts ist wert,  
Das hab' ich wohl empfunden

160 An dir zu manchen Stunden!«  
Sie weinte sehr und rang die Hände:  
»Ach, lieber Gott im Himmel, sende  
Den Tod mir, daß ich nicht mehr bin.  
Nichts ärgert grimmer meinen Sinn,

165 Als daß ich dem nie untreu ward',  
Der nimmer treu bei mir verharrt!«  
Im Zorn er vor die Türe ging,  
Das Kuppelweib ihn dort empfing  
Und trat ihm schnell entgegen;

170 Sie narrete ihn verwegen.  
Sprach: »Lieber Sohn, Gott sei mit dir.  
Bei Gottes Leib, sollst sagen mir,  
Ob du bist worden wild?

Es hat dein Menschenbild  
175 So wunderbarlich sich gar entstellt,  
Daß mich ein großer Schreck befällt!«  
Er sprach: »Was ist mit mir geschehn?«  
Sie drauf: »Ich tue an dir sehn  
Zwei Nasen und der Füße vier;  
180 Gott möge gnädig seien dir.  
Geh heim, es steht dir übel. Mann!«  
Gar laut zu lachen der begann  
Und sprach: »O Mutter, so dir Gott,  
Ist es dein Ernst, ist es dein Spott,  
185 Oder ist dir dein Gesicht  
Worden ganz zunicht?«  
Sie sprach: »Ob ich im Ernst es sehe?«  
In solchem Alter ich doch stehe,  
Daß keines Manns ich spotten soll,  
190 Fürwahr, ich sehe es gar wohl:  
Du hast zwei Nasen, Füße vier!«  
Darauf entgegnete er ihr:  
»O Mütterchen, du siehst nicht recht.  
Ich hab' ein Antlitz also schlecht,  
195 Wie's sich für einen Menschen frommt!«  
Als ob ihr die Erinnerung kommt,  
Spricht die: »Laß besser dich betrachten;  
Aß gestern ja, als es tat nachten,  
Ein Kraut, das läßt uns Falsches sehen.  
200 Weiß Gott, ich muß dir eingestehen,  
Daß ich dir Unrecht hab' getan,  
Ach, zürne mir nicht, lieber Mann,  
Und schenke mir all' deine Huld;  
Das Kraut ist wahrlich daran schuld.  
205 Denn wer es isset, dem geschieht,  
Daß er sich also sehr versieht:  
Sieht eins für zwei und zwei für drei.  
Schau, lieber Sohn, bei meiner Treu,  
Solch Übel mir noch nie geschah,«  
210 Fuhr weiter fort die Alte da,  
»Bei dir, der du mir so vertraut.  
Das schlimme und gar üble Kraut,  
Es hat mich so verwirret,  
Daß ich mich hab' geirret!«  
215 Er sprach: »Wie wird das Kraut genannt?«  
Sie drauf: »Geb's gerne dir bekannt.  
Es heißet Kerbelkraut fürwahr!«  
Gleich dachte da bei sich der Narr:  
»Auch mir ist etwa so geschehn,  
220 Und hab' mich, ach, so sehr versehn  
An meinem lieben Weibe.  
Wie hab' ich ihrem Leibe  
Zu Unrecht dann so weh getan;  
Und Buße muß ich tun dann  
225 Um meine Schuld vor Gott und ihr.  
Ist es also geschehen mir,  
Daß ich vom gleichen Kraute aß,  
So glaub' ich um so eher das!«  
Nicht länger wollte er dort stehn,  
230 Er sagte: »Mutter, ich will gehn  
Nach Haus, will sehn, ob in dem Essen  
Neulich das gleiche Kraut gewesen!«

Sie ging nach Hause lachend dann,  
Und heimwärts schritt der dumme Mann  
235 In Eile, ohne Aufenthalt.  
Dort fragte er sein Weib gar bald,  
Was er an jenem Tag genossen,  
Wo er so maßlos unverdrossen  
Gezüchtigt habe ihren Leib.  
240 Sehr zornig sprach alsdann das Weib:  
»Das magst du fragen deine Magd,  
Die hat hernach mir sehr geklagt,  
Daß sie ein Kraut ans Mus getan,  
Durch das sich deine Sinne dann  
245 Verwirrten in dem Hirne,  
Drum drehte sich deine Stirne,  
Ich währte, es sei vom Wein!«  
»Ach, liebe Fraue mein,  
Wie wird das Kräutlein nur genannt?«  
250 »Das gebe ich dir gern bekannt:  
Es ist geheißnen Kerbelkraut!«  
»O wehe,« sprach er, »süßes Traut,  
Jetzt sollst du es verzeihen mir,  
Daß ich ein Unrecht tat an dir  
255 Und ohne Grund schlug deine Glieder.  
Sieh, es geschieht auch nimmer wieder;  
Und meine Treue sei dir Pfand.  
Als Sühne kriegst du ein Gewand,  
Das schönste, was sich finden läßt!«  
260 Getröstet war ihm so aufs best'  
All' sein Gemüt und Herz und Sinn. –  
Das schuf die alte Kupplerin  
Und auch der junge lose Leib  
Von seinem gar sehr bösen Weib.  
(1541 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hansmann/altdeut1/chap030.html>